

verfolgte, wiederum die uralte Reichsgeographie des *Yü-kung* in den Mittelpunkt der gelehrten Studien trat. Denn seitdem die lange verloren geglaubten heiligen Bücher durch K'UNG AN-KUO, einen Nachkommen des großen KONFUZIUS, herausgegeben worden waren (um 100 v. Chr.)¹, wandte man sich mit neuem Eifer der Lektüre des *Yü-kung* zu, wobei sich so manche Vergleiche mit der Gegenwart boten. Schien es doch fast so, als wenn durch die gegenwärtigen großen Erfolge das Reich wiederum zu der Macht und Größe gelangen sollte, die es in grauer Vorzeit dank der riesenhaften Entwässerungsarbeiten des großen *Yü* besessen hatte. Kein Wunder deshalb, daß man ohne weiteres eine *Han-Karte* mit ihren neuesten Grenzen zugrunde legte, um dort die verschiedenen Angaben des uralten Textes festzustellen.

Das Ergebnis war eine historische Karte, welche China nach dem *Yü-kung* darstellen sollte. Es ist uns aus dem Jahre 69 n. Chr. ein solches *Yü-kung-t'u* 禹貢圖 bezeugt. Diese Karte war sicherlich mit mancher Sorgfalt ausgeführt; sonst hätte damals der Kaiser wohl nicht befohlen, daß man sie für die Ausbesserungsarbeiten am *Huang-ho* als Vorlage benutzen solle.²

b) Ihre Fehler an der Westgrenze. Aber der *Yü-kung-Karte* hafteten zugleich verhängnisvolle Fehler an, die sich von da an durch alle Generationen bis zur Gegenwart fortpflanzen sollten. Wir glauben, diese Fehler oben S. 121 ff. festgestellt zu haben. Sie beziehen sich nicht nur auf das Alter und die Herkunft der dort wiedergegebenen Reichsgeographie, sondern auch auf die Darstellung der beiden Westprovinzen. Denn da man von den Grenzverhältnissen der *Han-Karte* ausging, ließ man sich dazu verleiten, auch der *Yü-kung-Karte* möglichst dieselbe Ausdehnung nach Westen zu geben. So verlegte man unbewußt das *Chi-shih* von seinem Platz oberhalb des *Lung-men* bis ins Quellgebiet des *Huang-ho* hinauf, das *Weichwasser* mit *Ho-li* von *Ning-hsia* nach *Kan-chou*, das *Schwarzwasser* mit *San-wei* und *San-miao* vom Quellgebiet des *Chia-ling-chiang* bis zum äußersten Grenzfluß bei *Tun-huang*, den *Min-shan* von *I-ch'ang-fu* bis zur Quelle des seitdem hienach benannten *Min-ho* und den *Heng-shan* vom Westufer des *Tung-t'ing-Sees* bis ins Quellland seiner südlichen Zuflüsse. Es hätte nur noch gefehlt, daß man eine Angabe des *Yü-kung* bis nach dem heutigen *Yünnan* hinaussetzte, dann würde sich die Westgrenze der *Yü-kung-Karte* auch im äußersten Süden mit derjenigen der *Han-Karte* vollständig gedeckt haben.

Es war klar, daß sich derselbe Fehler auch auf die außerhalb der Westgrenze angesetzten Angaben übertragen mußte. So sah man jetzt den *Fließenden Sand* des *Ordoslandes* in der Wüste nördlich von *Kan-chou* wieder, die Tributvölker von *Nord-Schensi* und *Süd-Kansu* in *Osttibet* und *Ostturkistan*. Diese falschen Ansätze wurden, wie wir vermuten dürfen, scheinbar dadurch begünstigt, daß einer dieser Barbarenstämme, die *Kun-lun*, die eigentlich ins *Ordosland* gehören, schon auf der *Ch'in-Karte* in *Nordost-Tibet* auftauchen, und zwar infolge eines weiteren Fehlers als Quellgebirge des *Huang-ho* (siehe oben S. 193).

Jedenfalls dürfte die zur Han-Zeit entstandene *Yü-kung-Karte* ganz wesentlich dazu beigetragen haben, daß sich von jetzt ab über die ältesten Kenntnisse vom Westen maßlos übertriebene Ansichten einbürgerten, so daß sie noch heute die gesamte Literatur beherrschen.

¹ S. oben S. 112.

² Hou Han-shu Buch 106 S. 3; CHAVANNES a. a. O. S. 240f.